

-
- Persistenter Identifier:** 1602495396786_33_1877
- Titel:** Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg : zugl. Jahrbuch d. Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1877
- Signatur:** XIX/965.8
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_33_1877/1/
- Abschnitt:** Über Kreosozoon als Mittel zur Erhaltung thierischer Substanzen (Gustav Leube sen.)
- Autor:** Leube, Gustav
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1602495396786_33_1877/53/LOG_0017/

Wookey-hole in Somerset auf, der von W. B. Dawkins beschriebene Hyänenhorst. Auch dort wurden zwischen 3 und 4000 Stücke hervorgezogen, die genau den aus der Ofnet verzeichneten Thieren angehören. Es kommen dort nur noch hinzu der Löwe und der Lemming. Der Esel fehlt. Die Procentsätze verändern sich dadurch etwas, dass das Pferd mit nur 29 Proc., die Hyäne dagegen mit 34,2 vertreten ist. Mit voller Ueberzeugung sage ich auch von der Ofnet, was Dawkins vom Wookey-hole sagt: „In pleistocener Zeit war die Höhle normaler Weise von Hyänen bewohnt. Ab und zu ergriff der Mensch, ein erbärmlicher mit Pfeil und Bogen bewaffneter Wilder, ohne Kenntniss der Metalle, durch Thierfelle vor der Unbill der Witterung geschützt, Besitz von der Höhle und vertrieb die Hyäne, da beide doch wohl nicht zu gleicher Zeit darin gewohnt haben konnten.“

Ich möchte nur noch beifügen, wie der Höhlenfund der Ofnet innerhalb Schwabens am meisten mit dem Lehmfund in Cannstatt stimmt, wo genau alle die aufgeführten Reste im glacialen Schutt und unterhalb desselben liegen. Beide Localitäten, die Ofnet wie Cannstatt, gehören einer Zeit an, welche unmittelbar der glacialen Periode vorangeht. Die Sümpfe des Rieses waren die Heimath der zahlreichen Dickhäuter, ähnlich wie die Sauerwasser Cannstatts sie lockten, um da wie dort den Menschen und den Hyänen als Opfer zu fallen.

II. Dr. E. Hofmann sprach über unsere schädlichen Insekten und erläuterte seine von ihm ausgestellten lehrreichen Präparate der biologischen Sammlung des Vereins.

III. Dr. Gustav Leube sen. in Ulm theilte das von ihm erfundene, sehr einfach und billig darzustellende, von ihm Kreozon genannte Mittel zur Erhaltung thierischer Substanzen unter Vorzeigung vieler Präparate mit.

Bei Versuchen über Desinfection von Fäcalstoffen, deren Resultate vor 2 Jahren im Schwäb. Merkur veröffentlicht worden sind und deren Hauptresultat die Verwendung von verdünnter Schwefelsäure war, hatte ich die conservirende Eigenschaft der

Schwefelsäure beobachtet, und kam auf den Gedanken, diese Säure in sehr verdünntem Zustande zur Conservirung von menschlichen und thierischen Substanzen zu verwenden. Schon bei den ersten Versuchen bekam ich so überraschende Resultate, dass ich dieselben fortsetzte, und mich entschloss, zu der am 26. Juni d. J. eröffneten internationalen Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen in Brüssel verschiedene präparirte Gegenstände abzusenden: Ochsenfleisch (das älteste Stück im Februar 1876 präparirt), Herz, Leber, Lunge, Milz, Nieren von gesunden und kranken Thieren, Vorderfuss von Kalb und Schwein, Kehlkopf vom Kalb, Augen vom Ochsen, Blut- und Leberwürste, und das Fell eines Kitzchens.

Die Präparate sind grösstentheils erhalten durch Eintauchen in Wasser, dem 3- und höchstens 4proc. Schwefelsäure zugesetzt wurde. In manchen Fällen, besonders für essbares Fleisch, genügte auch, je nach der Zeit der Aufbewahrung, ein Zusatz von 2-, 1¹/₂- und 1procent. Schwefelsäure auf 100 Theile Wasser. Wenn die äusseren Umstände es gestatten, wird in allen Fällen nicht blos ein Anpinseln, sondern das Eintauchen in die angesäuerte Flüssigkeit 2—4 Minuten lang, bei grösseren Fleischmassen ein Zertheilen derselben, oder ein wiederholtes Eintauchen in die Säure zu empfehlen sein. Hiebei bleiben auch Fett und Knochen erhalten.

Wegen seiner grossen Billigkeit hat das Kreosozon jedenfalls den Vorzug vor allen bis jetzt bekannten Conservierungsmitteln.

Alle oben genannten Präparate wurden nach der Behandlung an der Luft oder in mässig erwärmtem Zimmer getrocknet. Ausserdem wurden verschiedene thierische Substanzen in eine Mischung von 3 Theilen Schwefelsäure auf 100 Theile Wasser gebracht, und haben sich in dieser Flüssigkeit ohne Zersetzung und ohne Veränderung der Structur längere Zeit aufbewahren lassen.

Diese Eigenschaft wird dem Kreosozon vor Allem in der Anatomie und der gerichtlichen Medicin Eingang verschaffen, und es haben die bis jetzt angestellten Versuche ein

sehr günstiges Resultat ergeben. — Ob das Fleisch, das zur menschlichen Nahrung bestimmt ist, sich längere Zeit aufbewahren lässt, und ob der Nährwerth und der Geschmack desselben erhalten bleiben, müsste durch weitere Versuche noch näher bestätigt werden; die ausgestellten Präparate zeigen wenigstens keinen übeln Geruch, sie sind äusserlich sehr schön erhalten und lassen hoffen, dass auch im Innern keine Zersetzung des Fleisches erfolgt ist.

Die vorgezeigten Würste waren mit Iprocentigem Kreosozon bestrichen. Der Darm erhielt dadurch ein ganz pergamentartiges Aussehen. Es dürfte für die Wurstbereitung von grosser Bedeutung sein, Versuche mit leeren Därmen anzustellen durch Einlegen in Kreosozon, und Auswaschen vor dem Gebrauche.

Mit Thierfellen angestellte Versuche, wobei die Häute auf der Fleischseite nur mit 1proc. Flüssigkeit bestrichen worden sind, haben gezeigt, dass diese sich gut erhalten, und dass besonders der so häufig sich zeigende unangenehme Geruch von Zersetzungsproducten der im Handel vorkommenden Felle vermieden wird. Das Bestreichen der Utensilien und Tische in Metzger- und Fischläden mit Kreosozon dürfte den üblen Geruch in denselben verhindern. Es ist überhaupt die Anwendung von verdünnter Schwefelsäure überall da, wo übler Geruch sich zeigt, zu empfehlen.

Einen sehr interessanten Versuch habe ich ferner mit Holz gemacht, indem ich grössere und kleinere Stücke frisch gefällten Tannenholzes in 3—4proc. Schwefelsäure enthaltende Flüssigkeit längere Zeit legte und sodann trocknete. Das so behandelte Holz war sehr schwer verbrennlich, und ich glaube damit auch ein Mittel zur Erhaltung des Holzes — an Stelle des Kyanisirens — gefunden zu haben. Ausserdem empfehle ich mein Mittel zu Versuchen gegen Klauen- und Maulseuche und gegen eiternde Wunden bei Thieren, sowie gegen Ungeziefer aller Art, und bitte, mit demselben noch weitere Versuche in den verschiedensten Richtungen anzustellen. Durch Mittheilung meiner bis jetzt erhaltenen Resultate hoffe ich meinen Mitmenschen einen guten Dienst zu erweisen.